

Erzähler vom Westerwald

Mit der wöchentlichen adreßseitigen Beilage:
Illustriertes Sonnensblatt.

Hachenburger Tageblatt.

Mit der monatlichen Beilage:
Ratgeber für Landwirtschaft, Ob- und Gartenbau
Druck und Verlag:
Th. Kirchhölzl, Hachenburg.

Verantwortlicher Schriftleiter:
Th. Kirchhölzl, Hachenburg.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Nr. 23. Erscheint an allen Werktagen. Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich 1,50 M., monatlich 50 Pfg. ohne Bestellgeld. Hachenburg, Dienstag den 28. Januar 1913. Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar): die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 40 Pfg. 5. Jahrg.

Was gibt es Neues?

(Telegraphische und Korrespondenz-Mitteilungen.)

Ergebnis des Flugmotorenwettbewerbs.

Berlin, 27. Jan. Heute wurden die Preise verteilt im Flugmotorenwettbewerb, den Kaiser Wilhelm durch Stiftung eines 50 000 Marktfonds an seinem vorjährigen Geburtstag anregte. Die Stiftung des Kaisers veranlaßte den Reichskanzler, das Kriegsministerium, das Reichsmarineamt und das Reichsamt des Innern noch vier Zusatzpreise in der Höhe von 30 000, 25 000 und zweimal 10 000 Mark zu stiften, die ebenfalls heute mit dem Kaiserpreis zur Verteilung kamen. Den Kaiserpreis, 50 000 Mark, erhielt die Firma Benz u. Co. Rheinische Automobil- und Motorenfabrik A.-G., Mannheim, den Preis des Reichskanzlers, 30 000 Mark, die Daimler-Motoren-Gesellschaft, Stuttgart-Untertürkheim, den Preis des Kriegsministeriums, 25 000 Mark, die Neue Automobil-Gesellschaft m. b. H., Oberschöneweide, den Preis des Reichsmarineamts, 10 000 Mark, wieder die Daimler-Motoren-Gesellschaft, Stuttgart-Untertürkheim, und den Preis des Reichsamts des Innern, 10 000 Mark, die Argus-Motoren-Gesellschaft m. b. H., Reinoldsdorf. Zugleich bestimmte der Kaiser, daß alsbald ein zweiter Flugmotorenwettbewerb ausgeschrieben und die Prüfung der Motoren der Deutschen Versuchsanstalt für Luftfahrt in Adlershof übertragen wird, und daß die erforderlichen Mittel und Beihilfe der Nationalflugspende gemäß dem Beschluß ihres Kuratoriums entnommen werden. Die Stiftung eines Ehrenpreises behält sich der Kaiser vor. Die Preisverteilung soll am 27. Januar 1913 erfolgen.

Erzherzog Rainer von Österreich.

Wien, 27. Jan. Erzherzog Rainer von Österreich ist heute nachmittag um 5 Uhr gestorben. Bereits seit zwei Tagen hatte man bei dem hohen Alter des Erzherzogs jede Hoffnung aufgegeben.

Der Verstorbene war der älteste Habsburger. Er wurde am 11. Januar 1827 in Mailand geboren. Hervorzuheben sind seine großen Verdienste um die Organisation der österreichischen Landwehr und seine tatkräftige Unterstützung aller wissenschaftlichen Bestrebungen. In der preussischen Armee war er Chef des Niederrheinischen Infanterie-Regiments Nr. 89 in Düsseldorf.

Eine Konstantinopeler Untergrundbahn für deutsches Geld.

Konstantinopel, 27. Jan. Heute ist hier das Abkommen zur Erstellung einer Koncession für den Bau der künftigen Metropolitankahn und Untergrundbahn von den Vertretern der Deutschen Bank und der Deutschen Orientbank unterzeichnet worden. Diese Koncession ist von den deutschen Banken für Rechnung des türkischen Konsortiums in Brüssel, das die Verkehrs- und elektrischen Unternehmen Konstantinopels kontrolliert, nachgekauft worden. Der Bau soll begonnen werden, sobald sich die türkischen Verhältnisse geklärt haben.

Attentat auf den Erzherzog Ludwig Salvator.

Madrid, 27. Jan. Nach Meldungen aus Barcelona ist auf den Erzherzog Ludwig Salvator, der in seinem Schloß Miramar auf den Balearen wohnt, ein Revolverattentat verübt worden. Ein Arbeiter feuerte mehrere Revolverkugeln auf den Erzherzog ab, als sich dieser im Garten seines Schlosses erging, verwundete ihn aber glücklicherweise nur leicht. Dagegen soll eine Lehrerin schwer verwundet worden sein. Der Erzherzog ist ein Bruder des unter dem Namen Johann Orth bekannten, seit Jahren verschollenen Erzherzogs Johann Salvator. Er lebt ganz zurückgezogen auf Miramar und widmet sich der Kunst und Wissenschaft. Er ist 66 Jahre alt und unverheiratet.

Überschwemmungskatastrophe am Mississippi.

New York, 27. Jan. Nach heute hier aus Vicksburg eingegangenen Meldungen sind durch einen Dammbruch auf der östlichen Seite des Mississippi Laufende von Meilen weit die Ländereien überschwemmt. Der Bruch ist 200 Fuß breit und dehnt sich immer weiter aus. 1500 Arbeiter sind Tag und Nacht mit der Errichtung neuer Dämme beschäftigt. Hunderte von Familien mußten die Niederungen verlassen. Da sie fast alle auf die Erträge aus der Arbeit in den überschwemmten Gebieten angewiesen waren, leiden sie jetzt große Not. Von der Regierung ist eine Hilfsaktion in die Wege geleitet worden. Von den Arbeitern, die bei dem Dammbruch beschäftigt sind, sind vier Personen ertrunken.

Rumänien fordert...

Zu dem neuerlichen scharfen Vorgehen der rumänischen Staatskanzlei gegen Bulgarien wegen der von Rumänien geforderten „Kompensationen“ wird uns geschrieben:

Das Wort „Kompensationen“ hört man in der Politik sehr häufig, aber in einem Buch über Sittenlehre wird man es kaum finden, denn es bedeutet weiter nichts als — Aneignung eines Beuteanteils. Vorbedingung ist ein geschlagenes Reich, eine zur Verteilung bereitstehende Masse. Als Marokko zusammengebrochen war und von den Franzosen eingelegt wurde, bekamen wir als Kompensation die Kongo-Gebiete, Spanien erhielt Tunesien und das Rif, Italien nahm sich Tripolis und die Kuxenaka, England besetzte den Hafen von Solum. Jetzt wird die europäische Türkei von den slavischen Balkanstaaten aufgeteilt, und sofort verlangt Rumänien seine Kompensation, nämlich Silistria und einen Teil der bulgarischen Dobrudscha.

Mit welchem Rechte? Je nun, mit dem Rechte des wohlkühnen Wanderers, der an eine Stätte wilder Kämpfe kommt und den halbtoten Siegern etwas von dem Errungenen abverlangt. Bildlichfalls... na, das ist

doch verständlich. Also, wie gesagt, das gehört nicht in ein Handbuch der Moral, aber in der Politik geht es nicht anders. Man darf einen Konflikt nicht zu reich werden lassen, sonst verarmen die eigenen Landesfinder. Als Rußland in Ostasien immer weiter vordrang und seine Hände schon nach Korea ausstreckte, mußte Japan 1904 loslagern, denn sonst hätte es für seine Enkel und ihre wirtschaftliche Betätigung das Festland bereits verschlossen gefunden. Jetzt sieht Rumänien, wie die Balkanstaaten sich an der Türkei gütlich tun und zu einer Großmacht schwellen, während bisher Rumänien der stärkste Staat an der unteren Donau war. Das muß also irgendwie kompensiert werden; und Rumäniens Forderung ist verhältnismäßig bescheiden.

Ein moralisch empfindlicher Zuschauer würde sagen: das ist der Lohn für das „Schmerzstehen“ bei dem Überfall der Balkanmächte auf die Türkei. Die Rumänen selbst sagen es ja, daß sie deshalb Anspruch auf Vergütung hätten, weil ihre Neutralität den Sieg der Balkanstaaten erst ermöglicht habe. In der Tat, es wäre wohl anders gekommen, wenn Rumänien zugunsten der Türkei losgeschlagen hätte. Aber, wie ist es, — verdient denn nicht auch Österreich-Ungarn eine Grenzberichtigung? Oder Deutschland? Oder Italien? Sie alle haben geflüstert eine Störung der Kauferei vermieden, haben sich also alle um die Beute verdient gemacht! Doch Scherz beiseite. Rumänien wird durch das Wachsen der Balkanmächte wirklich bitter getroffen. Der Ruf der Franzosen um „Rache für Sadowa“ — Kompensationen für unter 1866 — war nicht so begreiflich, wie das jetzige Drängen Rumäniens.

Wohl oder übel wird Bulgarien sich ein Stück aus dem eigenen Fleische schneiden müssen; auch Frankreich hat trotz laurer Wiener nach dem Marokkoeffekt die Provisionen an fremde Mächte auszahlen müssen. Zuerst freilich das Geschäft! gestehen die Rumänen selbst zu und sagen, sie wollten ihre Kompensation erst dann, wenn die Bulgaren Adrianopel hätten.

Das läßt die Kabinette aufatmen, denn das heißt, daß König Karol nicht etwa sofort in Bulgarien einmarschieren und dadurch einen völligen Umschwung des Balkankrieges herbeiführen will. Er will warten, er kann warten. Nur wünscht er, schon jetzt eine Annäherung auf die Provision zu bekommen, und zwar — ein bißchen plöflich. Im übrigen muß man einräumen, daß das verlangte Stück, die Festung Silistria und ein Teil der bulgarischen Dobrudscha mit einem Hafen am Schwarzen Meere, einen Krieg wohl verlohnte, denn gerade diese Feste und dieses Stück beherrschen eine ganze rumänische Provinz, alles, was südlich der Donau liegt. Das ist so, als wenn die Rüste ganz Ostpreußens einschließlich Königsbergs den Russen gehörte und als wenn diese, obwohl vertragsmäßig eigentlich dazu verpflichtet, Königsberg nicht entließen. Selbstverständlich hätten wir die Stadt mit Küstenbaum alsdann als „Kompensation“ in dem Augenblick verlangen müssen, als Rußland während des Japankrieges auf unsere Neutralität angewiesen war.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✦ Zur Reform der Gebührenordnung für Zeugen und Sachverständige ist ein Entwurf aufgestellt worden, da eine Neuordnung sich als dringend notwendig erwiesen hat. Der Entwurf wird dem Reichstag gegen Ende der Session in Gestalt einer Novelle zugehen. Die Gewährung von Tagegeldern an Schöffen und Geschworene ist jedoch nicht darin enthalten. Angeblich stehen dem finanzielle Bedenken entgegen, da solche Tagegelde beträchtliche Mittel erfordern dürften.

Mexiko.

✦ Die Sühne für die Deutschenmorde soll nun endlich erfolgen. Der Staatsanwalt beantragte in dem wegen der Tötung mehrerer Deutschen geführten Copadonga-Prozess für vier Angeklagte die Todesstrafe, gegen einen Angeklagten Strafe wegen Mordbeihilfe, gegen einen andern wegen Raubdes. Für die sieben übrigen Angeklagten beantragte er Freisprechung. Die drei Flüchtlinge Guevara, Perez und Pedraza wurden gestern ergriffen. Ihre strafrechtliche Erziehung ist beantragt. Die Regierung hatte nicht übel Lust, die Verbrecher entkommen zu lassen. Erst auf das energische Vorgehen des deutschen Gesandten hin, bequeme sie sich endlich dazu, vorzugehen.

China.

✦ Das Kapitel „China und die Mongolei“ beherrscht ständig die chinesische Politik. Die Differenzen sind eher stärker als schwächer geworden. Trotzdem sucht der Präsident Yuan-Schikai noch eine friedliche Lösung herbeizuführen. Er sandte an das geistliche und weltliche Oberhaupt der Mongolen, den Hutuktu, ein langes Telegramm, in dem er ihm heftige Vorwürfe macht und dann u. a. sagt: „Alle Banner der inneren und äußeren Mongolei mit Ausnahme derer in nächster Nähe von Urga, die durch eure Soldaten terrorisiert werden, wünschen sich der Republik anzuschließen und sind gegen Euch. Zahlreiche Mongolenhäuptlinge sind nach Peking gekommen und haben diesem Wunsch Ausdruck gegeben, während die Kommandanten und ihre Soldaten in den Provinzen um die Erlaubnis bitten, gegen Euch marschieren zu dürfen. Wir aber wünschen Blutvergießen zu vermeiden und haben

das chinesische Volk überredet, zu beraten, ob man eine friedliche Lösung zu erzielen ist. Ich hoffe daher, daß Ihr die Lage sorgfältig überlegen werdet.“

Aus In- und Ausland.

Budapest, 27. Jan. Der sozialdemokratische Parteikonferenz hat beschlossen, daß die Sozialdemokraten sich an den Wahlen nicht beteiligen sollen, falls der Entwurf zur Wahlreform ohne die Opposition ausbleibe. Auch wird die Parteileitung ermächtigt, den Generalsekretär an einem bestimmten Tage zu verhaften.

Lisabon, 27. Jan. Eine Garde der Anflut ist nach heftigem Artilleriekampf, dem ein Sturmangriff folgte, zurückgeworfen worden. Die Marokkaner hatten starke Verluste; auf französischer Seite sind mehrere Soldaten gefallen und etwa 20 verwundet worden.

Dof- und Personalmeldungen.

✦ Zum Nachfolger des preussischen Gesandten in Darmstadt, Freiherrn v. Jenisch, der bekanntlich als Botschafter nach Rom geht, ist der erste Sekretär der deutschen Botschaft in Paris, Freiherr v. d. Landen-Watenis, ausserlehen. Dieser ist 1867 geboren.

Kaisers Geburtstag.

F. Berlin, 27. Januar.

Auf dem diesjährigen 55. Geburtstag des Kaisers ruhen die Schatten von der Erkrankung des Prinzen Adalbert von Preußen. Seine Krankheit ist keine besorgniserregende, jedoch immerhin dazu angetan, dem Fest am Kaiserhofe eine gewisse Einschränkung aufzuerlegen. So blieb die Kaiserin allen Veranstaltungen infolge der Anstehungsgefahr — sie pflegt den Prinzen selbst — fern. Auch die zahlreich angekündigten Besuche der deutschen Bundesfürsten sind aus diesem Grunde unterblieben.

In dieser Hinsicht vollzog sich also die diesjährige Geburtstagsfeier in einfacheren Formen als sonst. Im übrigen steht jedoch das Programm des Tages traditionell fest. Morgens früh militärisches Wachen in der Umgebung des Berliner Schlosses, um 9 Uhr Beglückwünschung des Kaisers durch die Mitglieder der kaiserlichen Familie und sonstige Fürslichkeiten, anschließend Gottesdienst in der Schlosskapelle und um 11 Uhr große Gratulationscours der zahlreich Geladenen im Weißen Saale des Schlosses. Damit war der Vormittag ausgefüllt. Es folgen am Nachmittag und Abend: 12^{1/2} Uhr Paroadeausgabe im Zeughaus, 1^{1/2} Uhr Frühstückstafel im Schloß, 6 Uhr Galatafel und endlich um 8 Uhr Galavorstellung im Opernhaus. Damit war die Reihe der Festveranstaltungen erschöpft. — Auch aus allen Teilen Deutschlands, ja der ganzen zivilisierten Welt laufen Meldungen von glanzvollen Festlichkeiten ein, die zu Ehren unseres Kaisers veranstaltet worden sind, um die Freude zu Kaiser und Reich und die Anhänglichkeit an das ferne Vaterland zu dokumentieren.

Beförderung des Kronprinzen.

Aus Anlaß seines Geburtstages hat der Kaiser den Deutschen Kronprinzen zum Obersten befördert. Gleichzeitig wurde er vom König von Württemberg unter Beilegung à la suite des Infanterie-Regiments Kaiser Wilhelm, König von Preußen (2. Württembergisches) Nr. 120, auch zum württembergischen Oberst befördert.

Ehrenzeichen für Flieger.

Wie ferner mitgeteilt wird, hat der Kaiser ein Ehrenzeichen für Militärflieger gestiftet. Dieses soll eine vier-eckige Gestalt erhalten und ein allegorisches Bild, eine Stadt zeigen, über der sich ein Flieger befindet. Das Abzeichen soll in gewissen Zeitabständen wieder erworben werden können. Die erste Verleihung dieses Abzeichens erfolgt am Tage nach Kaisers Geburtstag bei einer Festlichkeit der Fliegeroffiziere.

Auszeichnungen und Beförderungen.

Wie üblich, sind anlässlich des Kaisersgeburtstages zahlreiche Auszeichnungen verliehen und militärische Beförderungen vorgenommen worden. So wurde zum Generalinspektor des Militär-Verkehrsinspektors Generalmajor v. Hähnisch ernannt. Der bisherige Generalinspektor, Freiherr v. Lyncker wurde à la suite des 1. Garde-Regiments zu Fuß gestellt. Zu Admiralen wurden befördert Bohl, Vizeadmiral von der Marine, der Nordsee unter Stellung zur Verfügung des Kaisers, v. Deering, Vizeadmiral und Chef des Admiralstabes der Marine, Gerdes, Konteradmiral und Direktor des Rassendepartements des Reichsmarineamts, und Lang, Konteradmiral, beauftragt mit der Führung des 1. Geschwaders, unter Ernennung zum Chef dieses Geschwaders.

An Auszeichnungen wurden u. a. verliehen: der Wilhelm-Orden dem Mitglied des Herrenhauses, Geheimen Regierungsrat Dr. v. Böttinger-Eberfeld, das Großkreuz des Roten Adlerordens mit Eichenlaub dem Staatsminister v. Breitenbach; der Rote Adlerorden 1. Klasse mit Eichenlaub dem Chef des Zivilkabinetts, Wirklichen Geheimen Rat v. Valentini; der Rote Adlerorden 1. Klasse dem Direktor der Akademischen Hochschule für die bildenden Künste, Wirklichen Geheimen Rat v. Berner.

In Erwartung der Dinge.

Seit dem Staatsstreich in Konstantinopel ist, abgesehen von dem Drängen Rumäniens, eigentlich nichts

geschehen. Das jungtürkische Kabinett unter Mahmud Schewket berät, und alle sonstigen Beteiligten barren der Dinge, die nun kommen sollen. Auch die türkischen Friedensdelegierten in London sind ohne jede Nachricht oder Instruktion. Die Delegierten der Balkanstaaten in London haben nach wie vor das große Wort. Gewiß, sie haben's gut, sie sind gestützt durch die Kollektionsnote der Großmächte, die ihre Ansprüche stützt.

Rumänische Forderungen.

In Bukarest will man seinen Tisch machen, stellt Klipp und Klar seine Forderungen und verlangt Antwort. Man hat die fortgesetzten Versuche der Bulgaren, die Angelegenheit bis zur Beendigung des türkischen Krieges zu verschleppen, fast bekommen, da man mit Recht die augenblicklich günstige Situation nicht ungenützt verstreichen lassen will. Wie nachstehendes Telegramm besagt, hat man die Forderungen in London bei dem bulgarischen Chefdelegierten Danew angebracht.

London, 27. Jan. Der rumänische Gesandte Mischu legte Danew die rumänischen Forderungen schriftlich vor. Danach beansprucht Rumänien als Entschädigung für seine Neutralität und für die Ausdehnung Bulgariens an anderer Stelle ein Gelände, das Silistria und die Häfen Kawa und Valschil am Schwarzen Meer einschließt. Die Grenzlinie würde also etwa 19 Kilometer nördlich von Varna sich hinziehen.

Gleichzeitig verlangt Mischu eine umgehende amtliche Erklärung Bulgariens über diese Punkte. Die rumänische Presse rührt bezeichnenderweise bereits die Kriegstrommel und sagt mit seltener Übereinstimmung, bei weiterem Hinausögern einer bulgarischen Antwort, die den berechtigten Ansprüchen Rumäniens Rechnung trägt, müsse die Regierung erklären, daß ihr auch noch andere Mittel zu Gebote stehen, um das Ziel ihrer Wünsche zu gelangen.

Deutschland und die Lage.

Die Reichsregierung nimmt angesichts der Wendung, die die Dinge in Konstantinopel genommen haben, Veranlassung, das Wort dazu zu ergreifen, und läßt halbamtlich erklären:

„Soweit die neuen Ereignisse in Konstantinopel von der europäischen Presse mit Ernst und Einsicht gewürdigt werden, tritt überall der Gedanke hervor, das Wichtigste für die weitere Behandlung der Orientwirren sei die Bewahrung der Einigkeit unter den Großmächten und die Fortsetzung ihrer gemeinsamen Arbeit zur Wiederherstellung des Friedens. Dazu gehört vor allem das Festhalten an der bisher beobachteten Neutralität. Tatsächlich besteht kein Grund zu der Annahme, daß einzelne Mächte das Kongert verlassen wollen, um in die Entwicklung der Dinge im Orient nach eigenem Ermessen einzugreifen.“

Für ein gemeinsames Auftreten Europas kommen Zwangsmassregeln gegen die Türkei nicht in Frage. Sie würden mit den Grundgesetzen der Neutralität nicht in Einklang stehen und könnten bedenkliche Folgen haben. Es bleibt im Interesse der Einigkeit unter den Großmächten, nur das Weitergehen auf dem Wege gemeinsamer diplomatischer Einwirkung, um neue Feindseligkeiten zu verhüten oder, falls dies unmöglich, sie örtlich und zeitlich einzuschränken.“

Verpfändung des Sultenthrones?

Daß die Türkei sich in schweren Geldnöten befindet, ist allgemein bekannt. Originell ist aber die über Paris kommende Nachricht, der Sultan wolle den berühmten goldenen Thron seiner Vorfahren für eine Summe von 100 bis 120 Millionen Mark verpfänden. Angeblich sollen amerikanische Finanzleute an dem Geschäft beteiligt sein. So ganz unwahrscheinlich ist die Sache nicht, wenn man sie auch mit der gebührenden Vorsicht aufnehmen muß. Des Sultans Abdul Hamid kostbare Juwelen sind

ja ebenfalls vor noch nicht langer Zeit in Paris unter den Hammer gekommen. Nachdem die Türken in Europa kein Geld aufreiben konnten, mögen sie sich tatsächlich an amerikanische Geldlender gewendet haben, die vielleicht schon des seltenen Objekts halber auf das Geschäft eingegangen sind.

Lokales und Provinzielles.

Merksblatt für den 29. Januar.

Sonnenaufgang 7⁰⁰ | Mondanfang 1⁰⁰ B.
Sonnenundergang 4⁴⁷ | Monduntergang 10¹³ B.

1499 Luthers Gattin Katharina v. Bora geb. — 1763 Johann Gottfried Seume in Poßerna geb. — 1782 Französischer Komponist Daniel Auber in Caen geb. — 1880 Dichter Ernst Moritz Arndt in Bonn gest. — 1890 Geologe Reichard Reumayr in Wien gest. — 1906 Zoolog Hermann Sanbois zu Münster i. W. gest. — 1906 König Christian IX. von Dänemark in Kopenhagen gest.

Hagenburg, 28. Januar. Alljährlich am Fastnacht-Sonntag hält der hiesige katholische Kirchenchor sein Winterkonzert ab. Für das Konzert am nächsten Sonntag wartet der Verein mit einem ganz vorzüglich gewählten Programm auf. Es kommen neben Choralen und humoristischen Einzelsvorträgen zwei Theaterstücke zur Aufführung und zwar im ersten Teil „Förster Mertens“, ein Lebensbild in einem Akt und im zweiten Teil der zweiaktige Schwank „Sie kriegen sich“. Die einzelnen Rollen befinden sich in bewährten Händen. Wir wünschen dem Verein einen vollbesetzten Saal.

Der Wanderung des Kölner Westermaldklubs, die am nächsten Sonntag, Montag und Dienstag unternommen wird und worüber an dieser Stelle schon berichtet wurde, schließen sich auch Mitglieder des dortigen Eisfischvereins an. Die Zahl der Teilnehmer wird sich dadurch wesentlich erhöhen, so daß von Montag auf Dienstag hier etwa 70 Personen übernachten werden. Am Montag (3. Februar) abends findet im Hotel Schmidt ein geselliges Beisammensein statt. Am nächsten Morgen wird die Wanderung nach Marienberg fortgesetzt und dann zur Rückreise die Bahn benützt. Daß der Westermald in der letzten Zeit einen immer größer werdenden Fremdenverkehr aufzuweisen hat, ist zum großen Teile dem rührigen Westermaldklub in Köln mit zu verdanken.

Freilangen, 27. Januar. Die schon seit vorigen Sommer schwebenden Verhandlungen über die Errichtung einer Automobilverbindung zwischen Selters und Langenhahn sind nun zum Abschluß gekommen, indem am 23. ds. Mts. an dem Amtsgericht in Selters die Teilhaber an dem Unternehmen als „Gesellschaft mit beschränkter Haftung“ gerichtlich eingetragen wurden. Das Stammkapital beträgt 21 500 Mk. Geschäftsführer sind Fabrikant Ewald Pongs in Freilangen und Bürgermeister Wilhelm Adolf Wohl in Wölferlingen. Die Gesellschaft wird durch einen oder beide Geschäftsführer gerichtlich und außergerichtlich vertreten. Beteiligt sind der Kreis Unterwesterwald, die Gemeinden Freilangen, Selters, Steinen und Wölferlingen, die Hiesige Verwaltung und eine Anzahl Geschäftsleute aus Freilangen, Langenhahn, Selters, Weidenhahn und Wölferlingen. Am 1. April soll der Betrieb eröffnet werden. Damit wird dann das obere Sayntal wieder direkt an den Weltverkehr angeschlossen. Wir sagen wieder, denn früher war es anders. Noch vor 60 Jahren herrschte in dem oberen Sayntal, besonders in Freilangen, starker

Verkehr, hatte der Ort doch eine der größten Stationen an der Köln-Frankfurter Straße. Die Ausfuhr für die Rentabilität betraf, so sind durchaus nicht ungünstig. Zunächst darf wohl auf ziemlich lebhaften Durchgangsverkehr von Langenhahn bis Selters und umgekehrt gerechnet werden. Die Stationen Westerburg bis Erbach besteht rege Beförderung nach Selters, Siershahn und dem Rhein, aber durch die Umwege über Stoffel, Montabaur, Hachenburg, Altenkirchen zeitraubend und teuer, das Autoverbindungs von Langenhahn nach Selters aber die Hälfte billiger und kürzer wird. Die Person Freilangen-Selters brachte seither trotz ihrer Mängel und Unbequemlichkeiten eine Jahresreise von rund 2000 Mk., die jetzt ganz sicher dem Autofahren. Die Postbehörde hat das Unternehmen zur Beförderung der Postgüter jährlich 3000 Mk. zu

Dierdorf, 27. Januar. Die Hiesige Fischverwaltung beabsichtigt, den Hof Roth mit einem Verwalter zu besetzen. Im Interesse der Anzucht Jungkarpfen in den Rother Wehern wird der bisherige hiesige Fischmeister Wolf in Seeburg tragen. Der bisherige Verwalter Hans von Roth die Leitung des neuen Hofgutes zwischen Stein Freilangen übernehmen. Bei Hof Roth werden weiteren Benutzung durch die Verwaltung nur 10 Morgen Land verbleiben. Alle andern Viegen an Acker und Wiese, etwa 105 Morgen, sind zu Pachtpreis von 12 Mk. pro Morgen an den Händler Herrn Hermann Daniel in Dierdorf in verpachtet worden. Wahrscheinlich wird ein Konflikt der gepachteten Felder und Wiesen dazu benutzen, Zeitweide anzulegen.

Wiesbaden, 27. Januar. (Sternikel in Ne) Der Prozeß wider den Raubmörder Sternikel bis in unseren Landgerichtsbezirk seine Wenden zu wollen. Vor einiger Zeit nämlich wurde von Landwirt in Langenschwalbach ein Mann als engagiert, von dem er nicht einmal den Namen kannte. Dieser Mann war kaum bei den Deutschen war worden, da wurde er eines Tages mit einem Heu nach Wiesbaden geschickt, damit er ihn das Geld mache. Auf dieser Tour aber blieb der kannte. Man hatte nichts mehr von ihm gehört, aber die Frau des Landwirts unlängst eines der von Sternikel zu Gesicht bekam, da versicherte sie mit voller Bestimmtheit, das und kein anderer Mann, der ihnen seinerzeit durchgegangen sei, sei ist auch von ihr eine einschlägige Anzeige bei den Behörden erstattet worden. Festgestellt ist bei der Untersuchung wider Sternikel, daß er auch im Land sich zeitweilig aufgehalten habe. Da ist es nicht unmöglich, daß die Frau Recht hat; immer kann ihr auch die Phantasie einen Poffen gespielt haben.

Kurze Nachrichten.

In Elz bei Limburg wurde einstimmig der Bau einer Schule mit Rektorenwohnung beschlossen. — Herrn Landrat in Limburg wurde der Titel Geheimen Regierungsrat verliehen. — Der Kaiser hat dem General-Inspektoren der Eisenbahnen D. Maurer in Wiesbaden den Charakter als kaiserlicher Geheimen Oberkonfistorialrat verliehen. — Der Kriegsmarine in Uffingen hat eine Sterbefälle gegründet, aus deren Reihen besonders bedrängten Hinterbliebenen verstorbenen Kameraden und ausreichende Hilfe gewährt werden soll. — In den

Ihre letzte Sühne

Roman aus dem Leben von Grifa Riedberg.

21) (Nachdruck verboten.)

Er lächelte stumm in ihr lächelndes Gesicht.

„Wie lange? Solange ich denken kann. Du warst immer in meinen Gedanken. Ich kannte dich längst, bevor ich dich sah. Und als du dann vor mir standest, da war es nicht wie ein erstes Sehen, es war wie ein Wiederfinden. Nur Betroffenheit überkam mich, daß du noch schöner warst als in meinen Träumen.“

Er lächelte sanft ihre tränenfunkelnden Augen.

„Lothar, Lothar, was machst du aus mir! Du stellst mich zu hoch! Ach, du weißt gar nicht, wie ich in Wirklichkeit bin. So unerschaffen, so untauglich zur Arbeit, ja eigentlich zu allem. Ein unpraktisches Luxusartikelfleisch nennt mich Leonore, und sie hat recht.“

„Gewiß hat sie recht. Wer verlangt von der Rose, daß sie zugleich ein nützliches Küchenkraut sei? vom edlen Kienner, daß er auch den Pflug ziehe?“

Der zaghafte Ausdruck wich noch nicht von ihrem Gesicht. Sie wurde blaß — die Erinnerung trat als dunkler Schatten in das strahlende Sonnengold dieser Stunde.

„Lothar“, sagte sie leise und schob ihn etwas von sich. „Bist du mich auch nicht verachten?“

Er verschloß die bange fragenden Lippen mit einem langen Kuß, jedoch in neuem, angstvollem Zweifel setzte sie hinzu: „Und die Kinder, Lothar —“

„Ich werde deine Kinder sehr lieb haben, Etella.“

„Sie sind sehr wild, Lothar, sehr unbehändig.“

„Wir werden sie schon erziehen, mein Lieb“, beruhigte er lächelnd.

Dankbar, mit unendlicher Hingabe sah sie ihn an, doch ohne daß der Schatten ganz gewichen wäre.

„Was bedrückt dich noch, mein Herz?“ fragte er und wußte doch so genau, was nun kommen werde.

Sie schmiegte sich an ihn. Weich drückte sich die zarte Frauenwange an sein gebräuntes Gesicht. „Deine Mutter — dein Verfall —“

Er umschloß sie fest in einem neuen, süßen Gefühl des Schutzes.

„Meine Mutter wird dich lieben — wer tate es nicht, du Einzige du — und mein Verfall? Ich habe ihn geliebt, ich will es nicht leugnen. Die Mutter und mein Degen, das war mir das Höchste in der Welt — war, denn nun habe ich dich, mein Glück! Einen andern Verfall gibt es jetzt zu erfüllen. Höre, welchen: diese meine holde Blume werde ich herausnehmen aus dürrer, artem Boden; in

ein neues, fruchtbares Erdreich will ich sie verpflanzen, wo all die zarten Wurzeln sich festsaugen zu fröhlichem Gedeihen. Und dies gesunde, segensbringende Erdreich heißt Heimat. Eine Heimat dir zu geben, das ist mein Beruf. Du kommst dort in dein unbebautes Land, mein Lieb. Die Intelligenz einer edlen, hochmütigen Frau hat seit Jahren vieles und großes geschaffen, trotzdem aber bleibt für junge Kräfte weiter Raum, um sich zu betätigen. Wir

werden auf Niederloß keine Sümpfe ausgraben, keine Wälder urbar zu machen, keine wilden Ströme einzudämmen haben, aber wir werden auf großartigstem Untergrund weiterzubauen haben, und unsere Aufgabe wird sein, dies so zu tun, daß wir selbst während des Bauens wachsen.“

Voll gläubigem, unbegrenztem Vertrauen lauschte sie seinen Worten. Sie fragte nichts mehr, sie nahm leise seine Hand und weiß, daß sie sich lieben werden — bis in den Tod.

10.

Der Justizrat Bentin war von Lina, dem Stubenmädchen, in Charlottens Zimmer geführt worden. Mit der Gewandtheit wohlgeschulter Diensthofen bat sie, Platz zu nehmen, sie werde die gnädige Frau, welche in den Garten gegangen, sogleich benachrichtigen.

Bentin wehrte freundlich ihrem Eifer. „Die gnädige Frau hat mich bereits gesehen.“

Nun zündete sie die Lampen an. Die große am Plafond, die beiden hoben vor dem Kamin. Nach einem verstorbenen Blick in das so merkwürdig ernste Gesicht des Herrn schlüpfte sie hinaus.

Bentin blieb allein. Er sah in dem Gemach umher. Hoch und hell bis in jeden Winkel. Nichts Dunkles, nichts Verstecktes, groß und vornehm, eben durch diese Helle und Größe, wie es so gut, so einig für die stolze, imponierende Herrin dieser Räume paßte.

Und so friedvoll war's! Dort die Sessel am Kamin, schienen sie nicht geschaffen, ein Paar Glückliche aufzunehmen? Die zuckenden Flammen im Kamin, sollten sie nicht ihr spielendes Licht in traulicher Dämmern über frohe Gesichter gleiten lassen? Träumte es sich nicht wunderbar gut bei dem Klischen der Eichen und Tannen, die schüßend das Herrenhaus umstanden Träumen? Hatte die Herrin von Niederloß jemals geträumt?

Gewiß nicht. Zu welchen Gedanken der Sturm auch seine Melodie gesungen haben mochte, Träume waren es sicher nicht gewesen.

Vom Gedanken bis zur Tat, vom Entschluß bis zur Ausführung konnte bei Charlotte Dartmann immer nur

ein kurzer Weg sein. Und doch, trotz aller Energie, bewußte und äußerster Selbstbeherrschung, Bentin ahnte, ihr einen verborgenen Quell tieffter Leidenschaft, die diese Frau hinreichend erweisen konnte als ein glückliches Weib!

Er sprang auf. Was wollte er hier? Was sollte er hier abspielen? Wie würde es hier aussehen, wenn Bentin angingen? Er seufzte tief. Zu allem, was die im Leben gahngeneit auch für ihn schweres barg, gefühlte sich noch der Vornur, doch er der Annahme, Etella Bentin sei Witwe, erst dann mit aller Entschiedenheit entgegengetreten war, als ihm Lothars Liebe für sie klar geworden.

Wer eigentlich das Gerücht in der Gesellschaft ausgebreitet, wußte er so wenig wie auch Frau von Loß. O genug, die Vermutung bestand; und die Bekannten schauerten über den Irrtum aufzuklären, unterblieb anfangs durch Etellas Willen. Außerdem bestand zuerst ja auch noch Hoffnung, daß die arme Frau frei werden könne. Der hätte er wohl sonst Lothars Annäherung geduldet, Berj doch er, wie auch Leonore, daß diese beiden, die von Engländer auf der Welt sich nie hätten finden dürfen, Jahre elementarer Gewalt zueinander gezogen wurden.

Elementar! Das war es. Denn wäre es weniger mächtig gewesen, weniger zwingend, so konnte es leicht etwas Söhnliches, Verächtliches sein. Wenn auch kein klärendes Wort zwischen ihnen gesprochen ward — Bentin war die verheiratete Frau, die Mutter zweier Kinder. Schon ein verhängnisvoller Wunsch entweichte.

Der Grundlag ist so alt und liegt so tief begründet in jedes Menschen Empfinden, daß selbst die modernste Anschauung, die leichteste Moral ihn wohl vorübergehend erschüttern, nie aber ausstilen kann. Und das ein solches Gebot auch von Ausnahmehenschen nicht ungestraft überschritten wird, daß es auch von den reinsten, edelsten, dieselbe Gefolgshaft verlangt, das sollte Bentin nun gewissermaßen an eigenen Leibe erfahren. Er hatte sich schweigend zum Beschützer der beiden gemacht, weil sie, seine Freude an ihnen hatte, weil es dem Herzen das Idealien so wohl tat, einmal eine Liebe zu sein, ein Glück fördern zu können, wie es nur zu selten in dieser Welt.

Lothar Dartmann war ihm lieb wie ein Sohn. Was würde er nicht darum geben, könnte er dies gleiche gleiche Geschick, dessen Vollstrecker er sein mußte, von ihm abwenden!

Fortsetzung folgt

arbeiten in Höchst wurde ein 30-jähriger Arbeiter, der an einem Kessel zur Destillation von Karbolsäure beschäftigt war, von einer plötzlichen aus der Heizung schlagenden Stichflamme, die gleichzeitig den Kessel erfasste, getroffen und mit Säure überschüttet. Er stand sofort in Flammen und war in wenigen Augenblicken eine Leiche.

• Feuerung auf dem Ledermarkt. Infolge geringer Schlachtungen und gleichzeitiger lebhafter Nachfrage der inländischen, ganz besonders aber auch der ausländischen und vor allen Dingen der nordamerikanischen Lederindustrie haben die Rohhäutepreise schon seit Mitte vorigen Jahres eine fortgesetzte Vertiefung erfahren. Es bildete sich eine förmliche Häutenot heraus. Die Preise stiegen ganz enorm bis zu 40 Prozent, eine Gegenüberstellung der letzten Jahre zeigt sogar Preissteigerungen bis zu 70 Prozent. Dadurch verteuerte sich naturgemäß die Lederherstellung in gleichem Verhältnis, sodass auch die Preise für fertige Leder hinaufgehoben werden mussten. Seit Herbst vorigen Jahres sind Aufschläge bis zu etwa 30 Mk. pro Zentner durchgesetzt. Damit ist aber bei weitem noch kein Ausgleich zwischen den erhöhten Gesteuerungskosten und den Verkaufspreisen geschaffen. Die bisher notierten Lederpreise entsprechen erst den Rohhäutenpreisen von etwa Oktober-November. Nun hat sich im Januar eine weitere Vertiefung des Rohhäutenmaterials vollzogen. Es sind Refordpreise erzielt worden, die auch den ältesten Mitgliedern der Lederbranche noch nie begegnet sind. Dabei ist noch gar nicht abzusehen, ob die Aufwärtsbewegung damit ihren Höhepunkt erreicht hat oder sich noch fortsetzen wird. Jedenfalls bedingen die neuen Aufschläge für das Rohmaterial auch eine neue Erhöhung der Lederfabrikationspreise und es sind, wie die „Lederindustrie, Berlin SW. 11“ meldet, auch bereits zahlreiche maßgebende Lederfabriken mit neuen Mehrforderungen von etwa 10 Mk. pro Zentner an ihre Kundschaft herangetreten. Der Bedarf in Rohhäuten sowohl als auch in fertigem Leder ist laufend sehr groß. Neben der vermehrten Verwendung für die verschiedensten Zwecke im Inlande kommen hinzu, dass auch in Ländern, wie z. B. China, wo bisher Lederstiefel nicht getragen wurden, jetzt der Lederstiefel Eingang findet. Es liegen vom Auslande umfangreiche Orders vor und es dürfte eine rechtzeitige Eindeckung — ehe sich der Markt noch weiter versteift — im Interesse jedes einzelnen liegen. Besonders die kleine Kundschaft in der Provinz hat durch ihr Jögern manche Gelegenheit zu vorteilhaftem Einkauf verpasst. Auf alle Fälle sind die Zeiten billiger Häute- und Lederpreise vorbei. Die der Bevölkerungszunahme bei weitem nicht folgende Häuteproduktion bedingt unter allen Umständen für die Zukunft viel höhere Preise, als wir sie bis vor kurzem bezahlt haben. Beispielsweise muß heute ein Paar gute, kräftige und große Stiefel, die vor einem Jahr noch mit circa 2,50 bis 3,00 Mk. — je nach Fabrikat — zu liefern waren, circa 2,90 bis 3,50 Mk. bringen. Es kann daher der Schuhmacher auch bei sehr niedrigen Unkosten und kleinem Nutzen das Befohlen heute nicht unter circa 3,40 bis 4,00 Mk. liefern, auch wenn die Arbeit nicht teurer als früher in Anrechnung gebracht wird. Liefert er billiger, so geschieht dies auf Kosten der Qualität, was nicht im Interesse des Konsumenten ist, oder er legt Geld aus seiner Tasche zu. In größeren Städten, wo über derartige Angelegenheiten mehr gesprochen wird, verlangen die Schuhmacher auch heute bereits 4,00 Mk. und mehr für das Befohlen. Dieser Preis wird auch vom Publikum gewilligt. Nur in kleinen Städten ist man noch zurück.

Nah und fern.

• Ein Geschenk für den Deutschen Kaiser. Kaiser Wilhelm ist von dem Rittergutsbesitzer Karl v. Lehmann die im Westfälischen ein bei Wiersa gelegenes, etwa 28 Morgen umfassende Terrain Wierswald zum Geschenk anlässlich des Kaiserregierungs-Jubiläums angeboten worden. Obgleich der Kaiser im allgemeinen Geschenke nicht annimmt, will er dem Vernehmen nach hier eine Ausnahme machen und es zur Einrichtung einer Jugend-Erholungsstation zur Verfügung stellen.

• Anerkennungswürdige Achtsamkeit. Zwischen Rittschenhausen und Meiningen wurde in einer der letzten Nächte durch die Achtsamkeit eines Eisenbahnarbeiters ein Unfall verhütet, der furchtbare Folgen nach sich gezogen hätte. Der Stuttgart-Berliner Schnellzug, der 20 Minuten Verspätung hatte, fuhr mit voller Geschwindigkeit auf der eingeleiteten Strecke dem von Meiningen nach Stuttgart fahrenden D-Bug entgegen. Ein Arbeiter, der, vom Nachschicht kommend, auf der Strecke nach Hause ging, bemerkte die sich nähernden Züge, gab mit seiner Laterne Haltsignal und es gelang den beiden Lokomotivführern, die nur wenige Meter voneinander zum Stehen zu bringen. — Untersuchung ist eingeleitet.

• Hochgestellte Betrüger. Eine infolge zahlreicher Anzeigen gegen die Verwaltungsräte der südpfälzischen Kreditbank eingeleitete Untersuchung hat ergeben, dass von den Gründern dieser Bank ein solches betrügerische Machenschaften verübt und durch Veräußerung von wertlosen Obligationen Kapitalisten um deren Vermögen gebracht wurden. Unter den von dem Untersuchungsrichter beschuldigten Verwaltungsräten befanden sich mehrere hervorragende spanische und französische Persönlichkeiten, so der ehemalige spanische Senator Carrasac, der Konsul von der Verfallener Schloß der Rolsac, Graf de Chambray und der Bankier Beauvillain.

• Vier Rettungsmedaillen besitzt der Schiffer Wilhelm Moor in Altenbruch bei Emden. In Anerkennung hervorragender Rettungen aus Seenot erhielt er vor einigen Jahren die deutsche und die englische und dann die amerikanische Rettungsmedaille. Jetzt hat ihm der König von Italien noch nachträglich wegen seiner Verdienste bei den Rettungsarbeiten nach der Erbebenkatastrophe von Messina die Silberne Rettungsmedaille in Bande verliehen. Blohm gehörte damals zur Besatzung des deutschen Schiffs „Victoria Luise“.

• Deutschlands ältester Soldat. Am Montag, am Geburtstage des Kaisers, feierte auch „Vater Strah“ in der Gemeinde Wälden-St. Nikola seinen Geburtstag, und zwar seinen 100. Strah hat 1833 bis 1838 beim damaligen zweiten Schützenregiment in Leipzig gedient und ist der Älteste des Regiments. Bis vor kurzer Zeit war er noch ganz rüstig, hat dann aber durch eine Influenza sehr gelitten und ist jetzt ganz apathisch. Der König von Sachsen verlieh ihm die Königs-Friedrich-August-Medaille.

• Vier Brüder im Eisenbahndienst verunglückt. Die vier Brüder des Hausbesizers Schubert in Alt-Zauernich trafen auf der Strecke Königsberg in den Bahndienst. Der Älteste sog sich als Rangiermeister auf dem Bahnhof Königsberg eine schwere Verletzung zu und starb nach längerem Siechtum. Einer der Brüder wurde bei Reus-Jaernd, als er vom Zuge absprang, überfahren. Ein dritter zog sich bei Ausübung seines Dienstes ein schweres Lungenerkrankung zu, an dem er starb. Der letzte der vier wurde in Barchin im Dienst von einem Zuge erfasst, überfahren und ermordet. Mehrere Witwen und zahlreiche Kinder trauern um ihre Ernährer.

• Ein Glöckchen-Rast. In Ausübung seines Berufes stürzte in Wälden in Sachsen der Gehilfe des Schornsteinfegermeisters Härtel etwa 12 bis 14 Meter mit dem Schornsteinkopf herab. Der Gehilfe fiel auf etas zufällig im Garten aufgeschaltete straffe Wäscheleine, so daß er ohne jeden Schaden davonkam.

• Durch Aufregung bei einer Aufführung gestorben. In New York ist bekanntlich der deutsch-amerikanische Operettenkomponist Gustav Rübens gestorben. Seine neueste Operette „Jugendwunder“ war unter großem Beifall des Publikums zu Ende gespielt und gelangte in den Norden. Als der Vorhang zum letzten Mal fiel, bemerkte man, daß Rübens ungewöhnlich erregt war. Ein Arzt, der zur Stelle war, empfahl, ihn sofort nach Hause zu bringen. Rübens dort angekommen, verschied der Komponist, der schon seit langer Zeit an einem Herzfehler litt. Die Operette, die Rübens in Amerika und England populär gemacht hat, war „Der Prinz von Bitten“.

• Zum New Yorker Hochbahnunfall. Bei dem Zusammenstoß auf der New Yorker Hochbahn wurden etwa 20 Passagiere schwer verletzt. Die Passagiere ließen sich in wilder Aufregung an den Pfeilern der Hochbahn hängen. Die Retter hatten Mühe, die in wilder Panik flüchtenden Frauen und Kinder vor weiterem Unheil zu bewahren. Eine Frau wurde wahnsinnig, zwei andere Personen konnten nur noch als verfohlte Leichen aus den brennenden Wägen herausgezogen werden.

• Lotteriespielers Ende. In einem Pulvermagazin in Olmütz erschickte sich mit seinem Dienstgewehr der Reserve-Infanterist Stierich vom Infanterie-Regiment Nr. 54. Er verübte Selbstmord aus Gram über den Verlust seines nicht unbeträchtlichen Vermögens, das er erst vor kurzem geerbt und in der Lotterie bis auf den letzten Heller verspielt hatte.

• Der Simpfonsflug. Vielovucic, der Überflieger des Simpfons, schilderte seinen Flug ungefähr wie folgt: Am Eingang in das Saltinatal habe er bemerkt, daß die Motorbewegungen unregelmäßig zu werden begannen. Sofort habe er den Gleitflug eingelegt, um nach Brigg zurückzufahren, doch verlor er durch kräftiges Schütteln der Maschine, Abhilfe zu schaffen, und wirklich arbeitete der Motor wieder ganz normal. Nach und nach stieg er bis auf 3000 Meter, um den widrigen Luftströmungen zu entgehen. Ein schaurig-schöner Anblick bot sich ihm. Unter sich wallendes Nebelmeer, aus dem die Bergspitzen wie Inseln herausragten, vor sich nach Überfliegung des Moncherapasses das weite Ostalal, nach dessen Hauptort er die Richtung nimmt, um dort wohlbehalten zu landen. Wo am 23. September 1910 Chavez mit gebrochenen Gliedern zur Erde stürzte.

Bunte Tages-Chronik.

Berlin, 27. Jan. Der Ausschuss für den Barikadenschub verbreitet Nachrichten, denen zufolge auch Kaiser Wilhelm den Verbreitungen des Ausschusses sehr wohlgenigt sei.

Bonn, 27. Jan. Auf dem morgigen Eise der Warthe brachen vier Schulknaben im Alter von 10 bis 13 Jahren ein. Zwei konnten gerettet werden, die beiden anderen ertranken.

Düsseldorf, 27. Jan. Nachts wurde auf offener Straße der Eisfabrikator Terhorst, Vater von vier Kindern, von dem Arbeiter Klippel erschlagen. Der Täter wurde verhaftet.

Düsseldorf, 27. Jan. Hier wurde der 50-jährige Schuhmacher Tot aus Oden, der die 13-jährige Schülerin Erna Rehner erdrosselt hatte, verhaftet.

Darmstadt, 27. Jan. Hier hat sich ein 58-jähriges altes Fräulein Marie Simons aus Berlin, Tochter eines verstorbenen Professors, mit Leuchtgas vergiftet. Sie starb im Krankenhaus.

Paris, 27. Jan. Auf der im Bau befindlichen unterirdischen Strecke der Nord-Süd-Stadtbahn erfolgte eine in böswilliger Absicht durch eine Sprengmine herbeigeführte Explosion. Ein großer Teil der fast fertiggestellten Tunnelarbeiten wurde zerstört.

1813 Von hundert Jahren 1913

Vor dem Sturm.

Grenze der Kriegsbegeisterung — Zauderpolitik — Bernadotte — General v. d. Marwitz — Verfassung — Breslau — Scharnhorst und Blücher — Bildung der Landwehr — Bündnis mit Russland — Kriegserklärung — „An mein Volk“ — Stille des Eisernen Kreuzes — „Das Volk steht auf“.

Ein ungeachteter Schwung hatte nach Beginn des Jahres 1813 das ganze Volk erfasst, nicht nur in den damals noch verbliebenen Provinzen Schlesien, Mark, Pommern, den beiden Preußen, sondern auch in den altpreussischen Landesteilen westlich der Elbe regte es sich dort, freilich noch mit eiserner Faust durch die Franzosen niedergebunden. Ein Schwung, der sich auch zum Teil Mecklenburg mitteilte. Damit war freilich die geographische Grenze der Kriegsbegeisterung gegen den Norden im wesentlichen erreicht. Einzelne Ausnahmen fanden sich, wie ja Körner ein Kuriaale war. Aber im allgemeinen entforderte die Stimmung der gebildeten Kreise des übrigen Deutschland dem Worte Goethes: „Müßel nur an euren Ketten; der Mann Napoleon ist euch zu groß.“, soweit nicht noch die Begeisterung für diesen unschlagbar großen und schrecklichen Mann trotz alles Erlebten, trotz der Vernichtung der großen Armee in Russland, trotz des Dahinsinkens fast des gesamten Napoleon-treuen Offizierskorps der Rheinbundstaaten in Russland weiter dauerte. Preußen allein hat Deutschland befreit. Denn nicht aus den romantischen Ideen des Saren Alexander, nicht aus der vorläufig abzuwägenden

Zauderpolitik des Napoleon verschwägerten österreichischen Kaiserhauses, nicht etwa gar aus dem hinterhältigen, oft nicht an Verrat streifenden Benehmen des zum schwedischen Kronprinzen gewählten früheren französischen Generals Bernadotte, noch aus aus dem freilich reichlich strömenden und gerade für das ausgepörrte Preußen dringend notwendigen englischen Unterstützungsgeldern; allein aus der todesmutigen und unbegrenzten Entschlossenheit aller Schichten des preussischen Volkes stammte jene nachhaltige Kraft, die alle Rückschläge überdauerte, alles Widerstrebende schließlich mit sich fortriß und Frankreich, seit einem halben Menschenalter die Herrin der Welt, und Napoleon den Gewaltigen zweimal in die Knie zwang.

Man hat später viel an der Begeisterung jener Jahre herumgekitzelt. Der knorrige Altpreuße General v. d. Marwitz sagt in seinen Lebenserinnerungen, man solle ihn mit dem Namen jener Zeit der Erhebung versehen. Wenn das Volk aufgestanden und der Sturm losgebrochen wäre 1803, so würde er davor Achtung haben. Daß aber das preussische Volk nach sieben Jahren der Drangsalierung, der materiellen Bedrückung, nachdem es eben erst 1812 bis aufs letzte ausgelogen worden war und dann den Untergang der großen Armee in Russland erlebt hatte, schließlich die Geduld verlor und die Gelegenheit benutzte, davon sei nicht viel Rühmens zu machen. Dieses sehr interessante Urteil enthält untreulich viel Richtiges, ist aber doch im ganzen höchst ungerecht. Gewiß, ohne die materielle Bedrückung, die Preußen in unerbörter Weise jahrelang und ganz besonders noch 1812 erfahren hatte, wäre die Erregung nicht so tief, die Erbitterung nicht so groß gewesen. Der Bauer, dem drei, viermal die Ernte, die letzte Kuh genommen war, der Bürger, der ebenso oft rabefahl ausgeplündert worden war, sie hätten vielmehr gewiß vor allem den Wunsch nach Rache ihrer persönlichen Leiden. Aber das feurig erwachende Nationalgefühl der denkenden Schichten des Volkes läßt sich nicht leugnen.

Auf der anderen Seite hat in den innerpolitischen Kämpfen der Zeit nach den Befreiungskriegen die Verhüllung eine große Rolle gespielt, die Begeisterung der Freiheitszeit habe dem Verprechen Friedrich Wilhelms III. gegolten, dem befreiten Preußen eine Verfassung zu gewähren. Auch hier ist etwas Richtiges zu übertrieben, daß das Ganze falsch wird. Unzweifelhaft hat vielen der hochgestimmten Jünglinge und Männer, die damals zu den Fahnen strömten, eine Fortsetzung der Steinischen Reformen als Ziel vorgeschwebt. Aber man täusche sich nicht darüber, daß die Zahl dieser Schwärmer eine recht geringe war. Und für alle trat dieses zweite, dieses Nebenziel zurück hinter dem ersten, dem großen, dem Hauptziel: dem Vaterlande die Freiheit von seinen langjährigen Bedrückern zu erkämpfen.

König Friedrich Wilhelm III. war im Januar nach Breslau übergesiedelt, und hier fand sich damals alles zusammen, was in Preußen Gewicht und Namen hatte. Und neben den stürmischen Herren von hohem Range, wie Scharnhorst und Blücher, neben den zusammenstürmenden Truppen drängten schon damals zahllose herbei, die von Stunde zu Stunde auf das erlösende Wort warteten, das der König, in dessen unmittelbarer Umgebung sich noch immer der französische Geländebesatz, zu sprechen abgerte. Mittlerweile hatte der preussische Landtag sich dem Schritte Paris ohne königliche Ermächtigung angeschlossen, hatte die Bildung von Landwehr und Landsturm in der Provinz aus eigener Machtvollkommenheit angeordnet und hatte damit überall im preussischen Staate jubelnden Beifall gefunden. Dazu hatte die kriegerische Stimmung einen fast stürmischen Charakter angenommen. Da wurde in der Bekanntmachung „in betreff der zu errichtenden Jäger-Regimenten“ am 3. Februar ein notwendiges Auspuffventil geschaffen. Waffnung zur Rettung des Vaterlandes wurde darin geheißen. Zu Tausenden und aber Tausenden strömte es zu den Fahnen; Mädchen und Frauen opferten ihr Silber, ihren Schmuck, ihre Trauringe, ihr Haar auf dem Altar des Vaterlandes; Freiwilligenkorps, Landwehren wuchsen aus dem Boden. Aber noch war das Entscheidende nicht gesagt; noch war der Feind nicht bezeichnet, dem die Waffnung galt und der doch nur einer sein konnte. Erst am 27. Februar schloß Gardenberg den Bündnisvertrag mit Russland. Und erst am 17. März, nach noch drei langen Wochen immer neuen Schwankens, wurde der Krieg erklärt. Gleichzeitig erging der aus der ruckartigen Feder des Staatsrats Hippel geflossene „Ausruf an mein Volk!“ dem am selben Tage ein ähnlich kräftiger Ausruf an das Volk folgte. Am 10. März schon war die Stille des Eisernen Kreuzes erfolgt. Und nun war im vollsten, edelsten Gange das, was der Dichter in die Worte aufammengefaßt hat: „Das Volk steht auf. Der Sturm bricht los.“

Johannes W. Harnisch.

Vermischtes.

• Mißverständnis. In dem Orte Eschenau bei Erlangen hatte man einen alten Mann mit einem Hündchen zur amtlichen Hundebesitzung geschickt. Auf die Aufforderung des Tierarztes: „Maul auf und Zähne zeigen!“ machte der Alte, der noch nie bei einer Besichtigung gewesen war, seinen eigenen zahnlösen Mund weit auf und entgegnete, als der auf den Hund und nicht auf dessen Begleiter achtende Tierarzt barsch wiederholte: „Maul, Zähne zeigen!“ — etwas gekränkt: „I hob's Bina doch scho g'sagt, daß i fa mehr hob!“ Unter großem Jubel klärte sich das Mißverständnis auf.

• Eine Predigt über das Zeitunglesen. Der sächsische Pastor Seidel in Grimma hat unlängst das Zeitunglesen zum Gegenstand einer Sonntagspredigt gemacht, in der er u. a. ausführte: „Sei nicht vor deine Zeitung zu einer Auseinandersetzung. Frage sie und laß dir Antworten geben auf Fragen, die dich wirklich bewegen. Lies Fragen heraus aus ihrer bunten Berichterstattung und verurteile, sie aus deinem Gemüt und Gewissen zu beantworten, aus dem heraus, was du selbst verstehst und in der Lebensschule gelernt hast. Dein Zeitunglesen ist ein Ringen deines Ich gegen die anstürmende Welt. Hilft dir dein Zeitungschreiber mit vielen Dingen innerlich fertig werden, so danke dem Manne und achte seine Arbeit hoch. Er hat eine große Verantwortung und Verantwortlichkeit. Viel wird von ihm gefordert; möge ihm viel gegeben sein! Aber denke nicht, er müsse dir auf jeden Fall helfen. Das kann kein Mensch.“

Dandels-Zeitung.

Berlin, 27. Jan. Amtlicher Preisbericht für inländisches Getreide. Es bedeutet W Weizen (K Kernen), R Roggen, G Gerste (Bz Braugerste, Fg Futtergerste), H Hafer. Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter marktfähiger Ware. Deute wurden notiert: Königsberg L. Br. R 169, H 147—170, Stettin W 177—193, R 154—165, H 159 bis 172, Bosen W 190—192, R 158—162, Bg 165—178, H 163 bis 166, Breslau W 190—191, R 162, Bg 180, Fg 160, H 163, Berlin W 193—198, R 169,50—170,50, H 168—200, Hamburg W 198—207, R 172—178, H 165—190, Hannover W 188, R 178, H 173, Frankfurt a. M. W 210—212, R 180—182, Bg 195—208, H 170—195, Mannheim W 212,50—215, R 185, H 180—190.

Berlin, 27. Jan. (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 00 24,25—28, Rubig. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 21,20—23,50, Rubig. — Rüböl für 100 Kilogramm mit Fas 65,90—68, Abn. Mal 64 B. Debaudet.

Frankfurt a. M., 27. Jan. (Fruchtmarkt.) Weizen, hiesiger und furcheffischer 21,00—21,20, Roggen, hiesiger 18,00—18,10, Gerste, Wetterauer 20,00—20,00, Franken, Pfälzer, Ried 20,00—20,00, Hafer, hiesiger 19,50—20,50, Raps, hiesiger 17,00—19,50, Mais 15,35—15,50 Mt. Alles per 100 Kilo. — (Kartoffelmarkt.) Kartoffeln in Wagenladung 4,00—4,50, im Detail 5,50—6,00 Mt. per 100 Kilo.

Frankfurt a. M., 27. Jan. (Amtliche Notierung am Schlachthof.) Auftrieb: 526 Ochsen, 43 Bullen, 840 Färsen und Kühe, 283 Kälber, 147 Schafe und Hammel, 2064 Schweine. Preis pro Zentner Lebendgewicht (die Preise für Schlachtgewicht sind in Klammern beige gedruckt): Ochsen, vollfleischige, ausgewachsene, höchsten Schlachtgewichtes, höchstens 6 Jahre alt 50 bis 54 [91 bis 96], vollfleischige, die noch nicht gezogen haben (ungefährte) 47 bis 49 [85 bis 89], junge fleischige nicht ausgewachsene und ältere ausgewachsene 43 bis 45 [79 bis 83]. Bullen, vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtgewichtes 47 bis 50 [78 bis 88], vollfleischige, jüngere 44 bis 46 [73 bis 76], mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 00 bis 00 [00 bis 00]. Färsen und Kühe, vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtgewichtes 45 bis 50 [81 bis 90], vollfleischige, ausgewachsene Kühe höchsten Schlachtgewichtes bis zu 7 Jahren 43 bis 46 [80 bis 83], wenig gut entwidelte Färsen 40 bis 45 [77 bis 87], ältere ausgewachsene Kühe 32 bis 37 [64 bis 74], mäßig genährte Kühe und Färsen 25 bis 30 [57 bis 67],

gering genährte Kühe und Färsen 00 bis 00 [00 bis 00]. Kälber, mittlere Mast- und beste Saugfälscher 00 bis 64 [102 bis 108], geringere Mast- und gute Saugfälscher 55 bis 59 [92 bis 100]. Schafe, Mastlamm und jüngere Masthämmer 46 bis 47 [93 bis 98], Schweine, vollfleischige von 80 bis 100 Kilo Lebendgewicht 64 bis 67 [82 bis 85], vollfleischige Schweine unter 80 Kilo Lebendgewicht 64 bis 67 [83 bis 84], vollfleischige von 100 bis 120 Kilo Lebendgewicht 65 bis 67 [83 bis 85], vollfleischige von 120 bis 150 Kilo Lebendgewicht 65 bis 67 [82 bis 84].

Köln, 27. Jan. (Schlachthofmarkt.) Aufgetrieben waren: 420 Ochsen, 772 Kälber (Färsen) und Kühe, 120 Bullen, 364 Kälber, 22 Schafe und 6268 Schweine. Bezahlt wurde für 50 Kilo Schlachtgewicht: Ochsen: a) 94—97, b) 84—88, c) 78—80, d) 65 bis 72 Mt. Kälber (Färsen) und Kühe: a) 83—86, b) 77—80, c) 70 bis 74, d) 64—68 Mt. Bullen: a) 86—88, b) 82—85, c) 76—80 Mt. Bezahlt wurde für 50 Kilo Lebendgewicht: Kälber: Doppellender 00—00, 1. Qual. Mastfälscher 64—68, 2. Qual. Mast- und 1. Qual. Saugfälscher 58—63, 3. Qual. Mast- und 2. Qual. Saugfälscher 50—57, 3. Qual. Saugfälscher 00—00 Mt. Bezahlt wurde für die 50 Kilogr. Schlachtgewicht: Schafe: a) 00, b) 00, c) 98—100 Mt. Bezahlt wurden für 50 Kilogr. Schlachtgewicht: Schweine: a) 76—79, b) 74—77, c) 72—75 Mt.

Voraussichtliches Wetter für Mittwoch den 29. Januar.
Vielfach wolfig-trübe mit einzelnen leichten Schauern, fällen sowie leichten Frost bei vorherrschend NW Winden.

Für den Monat Februar

werden Bestellungen auf den „Erzähler vom Westerwald“ zum Preise von 50 Pfg. (ohne Bringerlohn) von Postanstalten, den im Orte verkehrenden Briefträgern, unseren Austrägern sowie in der Geschäftsstelle entnommen.

Neu hinzutretende Leser erhalten die in diesem Monat noch erscheinenden Nummern kostenlos geliefert.

Meiner geehrten Kundschaft teile ich hierdurch mit, daß ich mein

Uhren- und Goldwarengeschäft

mit dem heutigen Tage an den

Uhrmacher Ernst Schulte

übergeben habe.

Für das mir in so reichem Maße bewiesene Vertrauen spreche ich hierdurch meinen besten Dank aus und knüpfe hieran die Bitte, dieses Vertrauen auch meinem Nachfolger entgegen zu bringen.

Hachenburg, den 28. Januar 1913.

Fr. Rötig.

Geschäftsübernahme.

Bezugnehmend auf nebenstehende Mitteilung benachrichtige ich hierdurch die geehrten Bewohner von Hachenburg und Umgegend, daß ich das

Uhren- und Goldwarengeschäft des Herrn Fr. Rötig

käuflich erworben habe und dasselbe unter dem Namen

Fr. Rötig Nachfolger Inhaber Ernst Schulte

in seitheriger Weise weiterführen werde.

Durch reiche Erfahrungen, welche ich in den ersten Geschäften der Branche erworben habe, bin ich in der Lage, nur bewährte, gute Qualitäten zu führen. Besonderen Wert lege ich darauf, jede **Reparatur prompt und aufs Sorgfältigste auszuführen.**

Ich bitte freundlichst mein Unternehmen zu unterstützen.

Hachenburg, den 28. Januar 1913.

Ernst Schulte.

Kgl. Oberförsterei Hachenburg

versteigert **Donnerstag den 6. Februar von 10 Uhr vorm.** ab im Gasthaus zu Hütte b. Hachenburg aus **Hoffmannswaldchen** Distr. 23, 26:

Buche: 281 Rm. Scheit, 68 Rm. Knüpp., 55 Fdt. Wellen
Nadelholz: 54 Rm. Keisig.

Holzversteigerung.

Am Montag den 3. Februar d. J. von vorm. 11 Uhr an gelangen im **Saale der „Westendhalle“** hier aus den Distrikten 23a Forhäuser Wiese, 25b Franzenhau, 29a Grüner Hahn, 31, 36 Roter Klee und 37a Holzbach des hiesigen Stadtwaldes

220 Rm. Eichen-Scheit und -Knüppel
5600 Eichen-Wellen

380 Rm. Buchen-Scheit und
7000 Buchen-Wellen

öffentlich meistbietend zur Versteigerung. Sämtliches Holz liegt an guten Abfuhrwegen.

Hachenburg, den 23. Januar 1913.

Der Bürgermeister:
Steinhaus.

Karnevalverein von 1899 Hachenburg.

In der „Westendhalle“
Fastnacht-Dienstag den 4. Februar



Grosser Maskenball

mit Prämiierung der schönsten Damen-Masken u. originellsten Herren-Masken.

11³⁰ Uhr: Preisverteilung.

Anfang abends . 8,11. Anfang abends . 8,11.

Eintritt 50 Pfg. pro Person.

Zu zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Rohrmöbel als: Sessel, Blumenkrippen, Blumentische, Blumenständer

empfehlen in großer Auswahl zu den billigsten Preisen
Karl Baldus, Möbellager, Hachenburg.

Meiner werten Kundschaft zur Nachricht, daß **Wurfbaumwolle und Einschlaggarn**

Qualität Ia. Ia. extra

in allen Nummern vorrätig ist.

Wilh. Pickel, Inh. Carl Pickel
Hachenburg.

Regulateure

mit Harfen- und Domgong sowie einfachem Gong
goldene und silberne Damen-Uhren



Herren-Uhren in Silber, Stahl und Nickel

Damen- und Herren-Uhrketten in allen Preislagen.

Kolliers, Broschen, Armbänder, Medaillons

Damen- und Herren-Ringe, silberne Fingerhüte

Ohrringe, Kreuze, Anhänger, Kravattennadeln

Manschettenknöpfe, Taschenlampen u. Batterien

Mein Lager ist auf das Reichhaltigste ausgestattet und gebe ich oben angeführte Artikel zu ganz besonders billigen Preisen ab. — Für Uhren leiste ich 3 Jahre Garantie.

Hugo Backhaus, Hachenburg

Uhren, Gold- und Silberwaren.

Karl Dasbach, Drogerie

Hachenburg

empfiehlt in großer Auswahl und jeder Preislage:

Gichtwatte
Blutstillende Watte
Jodoformgaze
Xeroformgaze
Mull-, Cambrie- und Gazebinden
Mull-Windeln
Injektionsspritzen
Leucoplast
Wärmeflaschen
Fingerlinge

Irigateure, komplett in Aluminium-Imitation
Mutterrohre
Windelhosen aus wasserdichtem Stoff
Kautschukheftpflaster
Hühneraugenpflaster
Geradehalter
Kinder-Wundsalbe
Irigatorschlauch

Taschenapotheken à M. 0.80, 1.00, 1.80, 2.50 und 3.50
Leibbinden à M. 3.00, 4.50, 5.00, 7.50, 9.00.

Drucksachen jeder Art

in bester Ausführung liefert schnell und preiswert
Buchdruckerei des „Erzähler vom Westerwald“ in Hachenburg.

Regenschirme

neu eingetroffen.

Echte Zanella-Schirme von 3,60 bis 5,80
Echte Gloria-Schirme von 4 bis 8 Mark

Empfehle besonders diese beiden Qualitäten, da die Besten das Beste ist. Außerdem führe auch billiger sowie **Kinderschirme.** — Reparaturen prompt und

Heinrich Orthen, Hachenburg.

Empfehle mich den geehrten Einwohnern von Hachenburg u. Umgegend in **feinem Glanzbügeln** in und außer dem Hause. Reelle und schnelle Bedienung wird zugesichert.

Frau Maria Marquart
Hachenburg.

Gratis! Direkt an Private. In **Chevreux-Boxleder** **Schnür- und Knopf-Stiefel,**

mit und ohne Ledlappe, für Damen u. Herren Paar Mt. 5.50
Lugus-Ausführung „ 7.50
Paarweise Nachnahme.
Umtausch gestattet. Deutsche Schuhzentrale Pirmasens.



Wie ich eine chicke Frau wurde?

Dadurch, dass ich meine überall bewandert. Kleider nur nach d. entzückenden Favorit-Moden-Album, Preis nur 60 Pf., wählte u. nach den vorz. Favoritschnitt leicht u. preiswert selbst schniederte. Favorit-Mstr. sind einzig. Hunderttausende benutzt. nur diese. Die Verbraucher erh. 1912 wertv. Jub.-Gaben. Prämliste gratis d. alle Agent. Ferner empfohlen: Jugend-Moden-Album 60 Pf. Favorit-Handarbeits-Album 60 Pf. Verlag: Internat. Schnittmanufaktur Dresden-N. 8.

Gesucht ein tüchtiger, verheirateter **Betriebsleiter** der die Fähigkeit besitzt großen Steinbruchanlagen steuern und dieselbe weiterwideln.

In Betracht kommt ein solcher, der bereits in dieser Hinsicht zu tunen hat. Freie Wohnsitzung, sowie Gehaltsanfrage wird zugesichert. Suche mit Gehaltsanfrage Lebenslauf, Zeugnisse, gabe des Alters u. seiner Tätigkeit sind unter 646 an die Geschäftsstelle zu richten.

Schönheit

verleiht ein rosiges, jugendliches, weiches, samtig-weißes und ein reiner, zarter Teint. Alles dies erreicht allein **echte, Steckenpferd-Lilienmilch** Preis à St. 50 Pf., ferner **Dada-Cream** rote und rissige Haut in weiß u. sammetweich. Zu bei Karl Dasbach, Georg Fie und H. Orthen in Hachenburg.

Nur 1

Wennig kostet Dr. Stelzner's über interessanten, praktisch leicht erlernbaren **„Esperanto“** beim Verband Leipzig, Kreg

Visitkarten in reinen Mustern

schnell und billig
Druckerei des „Erzähler vom Westerwald“ in Hachenburg.